

Protokoll
LAK AK LA
Samstag, 11. Juni 2011, PH Karlsruhe

Anwesend

Uni Freiburg (4), Uni Konstanz, PH Karlsruhe (2), Uni Heidelberg, PH LuBu Reutlingen

Tagesordnung

- TOP 1 Grundsatzdiskussion: „Bachelor-Master fürs Lehramt? Welche Studienstruktur wollen wir?“
- TOP 2 Grundsatzdiskussion: „Uni - PH - Kooperation? Chancen, Gefahren, Voraussetzungen?“
- TOP 3 Grundsatzdiskussion: „Gemeinschaftsschule und Inklusion: Wie kann das gelingen?“
- TOP 4 Neue PH - POen: Was sind die wesentlichen Änderungen? Kurzes Briefing für die Nicht-PHler
- TOP 5 Vorbereitung der LAK: Aufbereitung der Arbeitsergebnisse, Bildungspolitische Erwartungen an die neue LR

TOP 1 „Bachelor-Master fürs Lehramt? Welche Studienstruktur wollen wir?“

- Ba/Ma
 - Es ist sinnvoll, dass die Studierenden, die auf Lehramt studieren, einmal aus ihrem Lehramts-Lebenslauf herausblicken
 - 1 Jahr woanders
 - 1.+2. Umguck-semester
 - wichtig dafür, dass möglichst viel Freiraum im Studium, also keine zeitlichen Einschränkungen
 - Gleichberechtigung von Lehrerspezifischen Ausbildung und fachlichen Ausbildung nötig
 - es gibt auch andere Ba/MA Varianten: Lehramts-BA+Lehramts-MA
 - Nachteile von Zwei-/Dreiteilung
 - Bedarf nach Teilung wird nicht gesehen
 - Teilung/Schnitt wirkt gegen möglichst freie Studienstruktur
 - Wissenschaftliches Studium kann im Ansatz die Fähigkeiten zerstören, sich z.B. in Schüler hineinzusetzen
 - es gibt auch Studis, die von Anfang an LehrerIn werden wollen und nicht unbedingt Fachwissenschaft
 - Vorteile von Teilung
 - aus Schullaufbahn rauskommen
 - sich fachlich ausprobieren
 - Grundbegeisterung fürs Fach
 - Wissenschaftlicher Ansatz kann geboten werden
 - nach erstem Abschnitt sich ganz bewusst/explicit fürs Lehramt entscheiden
 - Spezialisierung fürs Lehramt
 - Warum Zweiteilung? - nach BA Neuorientierung möglich
 - zuerst Fachwissenschaft, dann Didaktik
 - zuerst Abstand zur Schule, dann Nähe
- klassisches Lehramt:
 - enge Verzahnung der Fächer+Pädagogik
 - größere Freiheit bei Auswahl der Inhalte
 - längere Anwendungsorientierung

• mögliche Lösungen des Dilemmas

- es steht Studis frei, in welcher Reihenfolge und wie geteilt sie es machen. Mindestens 40% von beidem (Bildungswissenschaften und Fachwissenschaften)
- eine solche möglichst freie Einteilung würde auch den Vorteil bringen, dass die Seminare mit ganz unterschiedlichen Semestern besetzt sind.
- Modulstruktur wäre möglich und würde den Zeitgeist treffen
- es ist dann bei entsprechender Gewichtung möglich, einen Bachelor (nachentsprechender Prüfung) zu „erwerben“
 - Möglichkeit, dass alle auf LA studieren um einen leichten (da mehr Zeit) BA zu bekommen
 - LA darf nicht zulassungsbeschränkt sein, damit die Leute mit BA Ziel ihnen nicht die Plätze wegnehmen
- Modulstruktur:
 - sinnvolle Reihung und trotzdem freies Studieren möglich
 - Reihung aber gar nicht notwendig – Studis können auch selbstverantwortlich
- Leistungsnachweise/Prüfungsformen
 - Staatsexamen wie aktuell: Abprüfung von umfassendem Wissen, vorwiegend Kurzzeitgedächtnis, bringen aber keinen gesicherten Vorteil für 40 Jahre Berufsleben
 - es braucht während des Studiums Prüfungsformen, die helfen, Strukturen in den Kopf zu bekommen,
 - ein gesichertes Wissen über Überblick und Strukturen sollte am Ende des Studiums aber vorliegen
- Zulassungsarbeit:
 - könnte Einstieg in Wissenschaftliche Karriere sein
 - könnte als Bachelorabschlussarbeit angerechnet werden
 - Begründung:
 - wissenschaftliches Arbeiten kennen lernen für Berufsberatung für SchülerInnen
 - billige Arbeitskräfte für Profs – aktuell: Zula wie Diplomarbeit soll neues Wissen produzieren
 - Bezug zur Schule:
 - Phänomene bei Kindern beschreiben
 - Vorgänge in Klassen untersuchen
 - neue Methoden und Didaktiken entwickeln

- Begabungsforschung
- Wenn es schon ZuLa (Zulassung zum Schuldienst) gibt, dann sollte Bezug zur Schule
- Was ist das Ziel/der Sinn der ZuLA?
 - Im Bereich der Pädagogik innovieren und forschen an Methoden fürs Berufsleben
 - Im Bereich der Fachwissenschaft persönliches Interesse verfolgen und klarstellen, wie es in Bezug auf Beruf sinnvoll einbringen kann, wie kann man dieses Interesse sinnvoll weitergeben
 - intensive Reflexion über Sachgegenstand – Grundhaltung entwickeln, Begebenheiten zu reflektieren
 - Abschlussarbeit vom Studium, Zulassung zum Beruf
 - Verknüpfen von Didaktik und Wissenschaft: ein erster Einstieg in die Verknüpfung von Wissenschaft und Pädagogik. Vertieft wird diese Verknüpfung im Praxisbezug
 - wissenschaftliche Arbeit freiwillig für die die sich als Wissenschaftsvermittler sehen
 - Ziele?
- Antrag auf Vertagung! => Wird vertagt. Bis zum nächsten Mal wollen wir uns Gedanken zum Thema ZuLa machen.

Die wichtigsten Punkte im Überblick

- wichtig, aus dem System „Schule“ rauszukommen => Tunnelblick vermeiden
 - „rauskommen“: Ausland, Arbeit, ...
 - Umgucksemester
 - möglichst viel Freiraum im Studium => keine zeitlichen Einschränkungen im Studium (keine Fristen, bzw. nur solche, die nicht einschränken!)
- Gewichtung Fachstudium / BiWi-Studium
 - wir können nicht entscheiden, dass das eine mehr gewichtet werden muss als das andere
 - freie Gewichtung soll möglich sein: x% Fach, y% BiWi, z% freie Wahl
- Zweiteilung / Dreiteilung des Studiums (mit einem „berufsqualifizierenden“ Abschluss mittendrin)?
 - $x+z$ % Fach = Bachelorabschluss => egal zu welchem Zeitpunkt im Studium, man muss nur die Scheine dafür zusammengesammelt haben
 - bringt vielleicht mehr Studis ins LA-Studium => darf daher nicht zulassungsbeschränkt sein
- Modulstruktur

- Modulangebot: Studis wählen Module so, wie sie sie gerade brauchen (ermöglicht auch das Überspringen von Grundlagenmodulen)
- Leistungsnachweise, Prüfungsformen
 - Staatsexamen als Überblicksprüfung, damit die LehrerInnen einen Überblick über ihr Fach haben
 - contra: Überblick kommt von allein und ist in einigen Fächern nicht sinnvoll

TOP 2 „Uni - PH - Kooperation? Chancen, Gefahren, Voraussetzungen?“

Erste Gedanken, Inputs

- Uni Stuttgart + PH LuBu kooperieren => Kooperationsvertrag
 - 20 SWS Dozierende der PH an die Uni ins Gym-LA
 - Dozis der PH sehen für sich noch keinen Nutzen
 - Uni Stuttgart bezahlt
- Anglistik Freiburg kauft sich auch PH-Dozis für die FaDi
- Dozis reisen bisher immer
- bisher einseitig: Uni profitiert von PH
- Wenn Studis auch Veranstaltungen an einer anderen Hochschule belegen wollen (z.B. PH-Studis, die an der Uni ihre fachwissenschaftliche Ausbildung vertiefen wollen) ist das mit Nachteilen verbunden, bzw. noch nicht möglich (doppelte Immatrikulation nötig)
- Welche Kooperationen sind möglich?
 - LuBu – Stuttgart
 - Freiburg – Freiburg
 - HD – HD
 - KA – KA
 - Schwäbisch-Gmündt – Stuttgart eingeschränkt

Wollen wir die Kooperation / Gymn. LA an die PHen, wie sie Frau Bauer jetzt ins Spiel gebracht hat?

- ja
 - wenn an den PHen die Fachwissenschaften aufgebaut werden
 - PHen bestrebt zu Bildungsuniversitäten zu werden

- in Geisteswissenschaften
- nein
 - lieber die PH-Studiengänge von den Unis profitieren lassen
 - riesiger Verwaltungsaufwand
 - qualitativer Verlust bei Eingliederung der PHen in die Unis
 - in Naturwissenschaften
- prinzipiell alle LA an denselben Standort
- keine Lösung, dass Profs immer reisen => darunter leidet die Lehre auch
- darf keinen Qualitätsverlust haben
 - gute Betreuung muss gewährleistet werden.

Fazit nach langer, intensiver und emotionaler Diskussion

Unter den gegebenen und geplanten Umständen finden wir das nicht gut. Wir sagen erst mal gar nichts dazu (zu dem Plan von Frau Bauer vom 21. Mai 2011). Eine Kooperation / Ein Studium an zwei Hochschulen gleichzeitig ist / wäre nur an drei Standorten möglich und kann daher nicht verallgemeinert werden. Unseren Erfahrungen zufolge kann man wohl die fachwissenschaftliche Ausbildung in den Geisteswissenschaften ohne größere Probleme für alle Lehramtsstudiengänge an den Unis machen, in den Naturwissenschaften sieht das schwieriger aus. Die PHler wollen nicht an die Uni, die Uni-VerteidigerInnen wollen nicht alle an die PHen. Die PHen sind aber große Experten für die Pädagogischen Studien. Die Fachwissenschaften müssten an den PHen gestärkt werden, die Unis bräuchten bessere Pädagogische / Didaktische Seminare. Es bringt gar nichts, die Lehrämter umziehen zu lassen, wenn wir uns darüber Gedanken machen müssten, welche Anforderungen an eineN LehrerIn an einer Gemeinschaftsschule gestellt werden.

TOP 3: Grundsatzdiskussion: „Gemeinschaftsschule und Inklusion: Wie kann das gelingen?“

Von welchem Inklusionsbegriff gehen wir aus? Von welchem geht der Koalitionsvertrag aus?

Den TOP bereiten wir für das nächste Mal vor. Dann diskutieren wir das auf Basis eines Impulsreferats und unserer dann erworbenen Kenntnisse.

Ehe Pilotschulen Gemeinschaftsschulen werden können, muss das Schulgesetz geändert werden. So können wir uns die Zeit nehmen, unsere Vorstellungen fundiert auszuarbeiten. Alle haben die HA, sich fürs nächste Mal mit der Thematik

TOP 4: Neue PH - POen: Was sind die wesentlichen Änderungen? Kurzes Briefing für die Nicht-PHler

Grundsätzlich: Grundschule wird ein eigenständiger Studiengang (früher mit HS zusammen), Hauptschule jetzt mit Realschule zusammen in Studiengang „Sek. 1“, GS jetzt 8 Sem. (ist aber nicht wirklich mehr, weil es ein ISP gibt). Alles wird auf LP umgestellt und berechnet: d.h. pro Semester 30 Punkte. D ist überall auch immer Deutsch als Zweitsprache. Im Examen keine Klausuren mehr, sondern nur noch mdl. Prüfungen

Fächerwahl Bisher

- Grund-Hauptschule / Realschule / Sonderschule
 - GRS, RS: 3 Fächer: 1 Leit-, Haupt-, affines Fach
 - im math. - ntw. Fächerverbund: 1 Gegenmodul aus gegenüberliegenden Fächerverbund
 - Hauptfach frei wählbar
 - Leitfach u. affines Fach aus demselben Fächerverbund
 - für GS: Deutsch o. Mathe Pflicht; das, was man nicht hat, muss man in fachfremden LV in einem der ersten 4 Sem. belegen => Qualifizierung zur Lehrbefähigung

Fächerwahl Neu

- RS: Fächerwahl sehr viel freier: 1 HF, 2 NF; darunter mind. eins D / M / E / F Phys / Chem / Tech / Wirt; die anderen beiden dürfen aus einem Fundus von 19 Stück gewählt werden
- GS: Aufgeteilt in Kompetenzbereiche: grober Überblick über alles, aus dem Kompetenzbereich ein Fach vertiefen
 - KB sind: Deutsch, Mathe + 2 (z.B. NWS, Sozialwiss., Musik + Kunst, Sport + Gesundheit, jede Theologie einzeln)
 - Vertiefung in zwei Fächern: Deutsch oder Mathe + je ein spezielles Fach aus dem Kompetenzbereich
 - 1 Kompetenzbereich = 20 Creditpoints, 1 Vertiefung = 20 Creditpoints
 - Kritik: schon im Studium wird man zum Universaldilletanten, was unter gegebenen Zuständen in den Grundschulen leider nötig ist, was aber geändert gehört

Europalehramt bisher

- normales Lehramt mit Zusatz ein Fach bilingual später und Europäische Kulturstudien

- D od. E als Hauptfach u. Leitfach bilingual, drittes Fach normal auf Deutsch
- Verpflichtendes Auslandssemester an einer Uni, wo die Zielsprache Universitätssprache ist
- 8 Sem. Regelstudienzeit (d.h. ein Sem. mehr als GS wg. Auslandssemester)

Europalehramt neu

- GS
 - kein Semester zusätzlich => wo soll man das Auslandssemester unterbringen, wenn nicht alle im Ausland erworbenen Scheine / Credits anerkannt / angerechnet werden
 - immer wenn ich im GS / HS LA eine Fremdsprache studiere, sollen die bilingualen Kompetenzen miterworben werden => geklaut vom Europalehramt
 - keine Vertiefung in M od. D => dabei sind das die wichtigsten Fächer an der GS
 - Vertiefung in Bilingualität + kult. Diversität u. in einem 4. Kompetenzbereich
- Sek. 1
 - weniger HF, weniger Päda, dafür dann überhaupt Bilingualität

Sonderschule bisher

- zwei Abschnitte im Studienablauf von 8 Sem.: Sem. 1-4 Regelschulpädagogik (GS, HS)
- 2 Fächer: HF, 2. Fach (2 Module = 6 Sem.)
- nach 4 Sem. Segmentprüfung = ½ Staatsexamen (in Fächern u. EW)
- 2. Abschnitt: Sonderschulpädagogik
- 2 Fachrichtungen (1 u. 2, 1. Fachrichtung mehr als die 2.; je nach Hochschule verschiedene Fachrichtungen angeboten) auf die Behindertenarten bezogen: in 4 Dimensionen studiert: Päda, Didaktik, Diagnostik, Psychologie
- Kritik daran: man hat vier Semester lang nichts mit Sonderpädagogik zu tun

Sonderschule neu

- Idee: Studiengang grundständig gestalten
- Sonderpädagogische Inhalt von Anfang an => Abschnitt 1 u. 2 von Anfang an verschränken
- je nach Standort schwierig umzusetzen (z.B. Reutlingen)
- man kann 3 Fächer studieren (in der Theorie): M u. D (Kompetenzbereich) je 20 CP, dazu 1 Fach mit 36 CP (in Anlehnung an Nebenfach von Sek. 1, Wahl ganz frei, das kann auch M o. D sein), manche Fächer kann man nur auf Sek. 1 Niveau studieren und nicht für GS
- BiWi wie bisher

- im Sonderpädagogischen Bereich: Umfang v. Fachrichtungen vermindert: mittlerweile 3, davon verpflichtend Handlungsfeld Kooperation, Inklusion, Sonderpädagogischer Dienst
- sonderpädagogische Inhalte schon im 1. Studienabschnitt
- ISP soll auch kommen, daher Studienzeit auf 9 Sem. erhoben
- Verschränkung ist den Hochschulen überlassen
- z.B. in HD: in Modulhandbüchern festlegen, dass so und so viele CP aus den Fächern der Regelschule Sonderpädagogische Inhalte haben müssen; das soll durch wandernde Dozierende gemacht werden
- keine Segmentprüfung mehr
- am Ende ein Staatsexamen, wo Fach, Fachrichtungen und Bildungswissenschaften geprüft werden
=> mehr als 30 CP, daher darf man das SE auch schon ab dem 7. Sem. beginnen
=> man hat bis zum Ende alles also auch die Fächer, daher müssen die Dozis tw. aus LuBu nach Reutlingen kommen, für manche Fächer müssen die Studis auch pendeln
- Vermischung ist nicht so gut, weil man zu Beginn in LuBu alles mögliche studiert, 1000 verschiedene Studienhäppchen und von allem ein bisschen => komplex, krass, zu viel
- in HD soll man alles komplett parallel studieren
- trotzdem keine Verknüpfung der Fächer zur Sonderpädagogik

Praktikumsgestaltung

- ISP: Integriertes Semesterpraktikum - bisher
 - 5 Praktika: Einführungspraktikum, 2 Tagesfachpraktika, 2 Blockpraktika
 - Einführungspraktikum: 1 Tage jede Woche im Sem. an der Schule
 - von Doz betreut (mit and er Schule)
 - bei einer festen Lehrkraft
 - Tagesfachpraktikum: 1 Tag / Woche / Semester an der Schule, mit Kooperationslehrer u. Dozenten
 - in der Gruppe
 - Schwerpunkt Fachdidaktik
 - Blockpraktika: je 4 Wochen, Schule selbst suchen
 - Mentor (Lehrer)
 - mind. 20 Std. eigenständiger Unterricht (selbst vorbereitet)
 - sonst hospitieren
 - sinnvoll: abwechselnd Praxis- und Theoriephasen

- zwischendurch reflektieren u. Unterschiede sehen, aus eigenen Fehlern lernen
- in Blockphasen kann man das Schulleben mitbekommen
- bei Tagesfachpraktika kann man gezielt die Technik des Unterrichtens lernen

neu Praktika: GS + Sek.1

- nur noch 3 Praktika
- *Orientierungs- / Einführungspraktikum*
 - nach dem 2. Sem. eine Schule + Lehrkraft suchen und 2. Wo. mitlaufen u. 2 U-Std. halten
 - vorbereitet durch Päda-Veranstaltung (entweder Block oder reguläre wöch. Veranstaltung im 1. Sem.)
 - Ziel: Überlegen: finde ich Schule gut oder nicht
 - laut PO: 14 Tage Dauer (könnte ein Tagespraktikum sein, aber die Gestaltung ist den PHen selbst überlassen)
- *ISP: Integriertes Schulpraktikum*
 - (Integriertes) Praxissemester
 - gz. auch Veranstaltungen an der PH
 - zahlt also weiter Verwaltungsgebühren u. bisher noch Studiengebühren
 - 3 Begleitveranstaltungen an der Hochschule
 - 14 Wochen
 - soll äquivalent sein zu 2 Tagesfachpraktika => auch Dozis in die Schulen => Organisation???
 - kann auch an zwei Schulen stattfinden müssen wg. der Fächerkombination u. der Koordination mit den Dozis
 - in Gruppen ? noch nicht endgültig festgelegt
 - die Schulen haben noch keine Ahnung, was auf sie zukommt => Kooperationslehrer wollen keine Kooperationslehrer mehr sein => Schwierigkeiten bei der Schulsuche
 - Lehrkräfte brauchen ca. ein halbes bis ein Jahr, um die Inhalte aufzuholen, die die Praktikanten in vier Wochen nicht vermitteln konnten => wie soll das bei 14 Wochen aussehen?
 - in der Mitte des Studiums, 4. o. 5. Sem. in PO festgeschrieben => Fachseminare müssen die Veranstaltungen doppelt anbieten, weil es Studis gibt, die das ISP im Winter machen und andere machen es im Sommer
- *Professionalisierungspraktikum (PP)*
 - das ist allen egal
 - 3 Wochen lang

- hinterher Reflexionsgespräch
- muss nicht bestanden werden
- kann als Vorbereitung für die ZuLa dienen
- Vorteil von „bestehen“: Rückmeldung auf Basis einer Bewertungsgrundlage, Anstoß für erneute Praxiserfahrung, oftmals sind die Studis nicht reflektiert genug, um das selbst zu sehen

neu Praktika: Sonderpädagogik

- Tages- u. Blockpraktika, bisher 7 (Einführungspraktikum, Tagesfachpraktikum, Blockpraktikum an einer Sonderschule vor Behandlung der Sonderschulpädagogischen Inhalte im Studium; im 2. Abschnitt grob Tages- u. Blockpraktika)
- jetzt auch *Orientierungs- u. Einführungspraktikum* an einer Regelschule (gemeinsam mit GS / Sek. 1)
 - 3 Wochen an einer Sonderschule soll Zulassungsvoraussetzung zum Studium werden
- *ISP*
 - Kapazitäten der Schule noch krasser als bei GS / Sek. 1 (es gibt einfach nicht so viele Sonderschulen für geistig Behinderte)
 - kann man zB in LuBu, Stuttgart oder Reutlingen machen
 - die Klassen in den Sonderschulen sind sehr klein, die Menge an „Aufpassern“ sehr groß: Lehrpersonen (2), Zivis, Refs, Praktikanten, etc.
 - alles bleibt an einer Schule (FaDi + Fachrichtung), dafür aber 2 Begleitseminare: FaDi + erste Fachrichtung
 - aber es gibt 19 Fächer u. 5 Fachrichtungen => macht sehr viele Fächerkombinationen => Kombination an den Schulen sehr schwierig, unmöglich das auch noch sowohl in Reutlingen als auch in LuBu anzubieten
 - man kann das ISP auch in inklusiven Settings machen
 - Maßgabe 30 CP / Sem., aber ISP + Begleitseminare = 21 CP, deshalb müsste man eig noch 9 CPs irgendwie in dieses ISP-Semester quetschen....
- *Blockpraktikum* von 4 Wochen für 2. Fachrichtung
- *Professionalisierungspraktikum*
- also in vier Sem. nach ISP: Blockpraktikum, Prof. Praktikum, Diagn. Gutachten, 7 Examensprüfungen, ZuLa, Scheine in den sonderschulpädagogischen Fächern, ... => die armen Studis

Problem bei den Praktika neu (Alle Studiengänge)

- bisher konnte man die eigenen Entwicklung im Laufe der Praktika reflektieren und bemerken
- bei einem komprimierten Praktikum kann man einfach nicht die Erfahrung machen, die man in 5 Sem. machen kann.